

Entwicklung und Bedeutung beruflicher Schulen

Laszlo Alex

Dr., Leiter der Hauptabteilung I „Strukturfor- schung, Planung, Statistik“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin

Die Entwicklung der beruflichen Schulen wird im Schatten der dualen Ausbildung oft vernachlässigt. Sie haben eine wichtige Rolle sowohl für die Berufsvorbereitung als auch für die Ausbildung, hier insbesondere im Bereich der Gesundheitsdienstberufe. Das Gewicht der beruflichen Vollzeitschulen nimmt zu; zu Beginn der 90er Jahre hatte rechnerisch jeder zweite Schulabgänger der Sekundarstufe I eine berufliche Vollzeitschule besucht. Die Ausführungen beschäftigen sich mit den quantitativen und strukturellen Veränderungen der beruflichen Vollzeitschulen seit Beginn der 80er Jahre.

Definition und Abgrenzung

Die folgende Darstellung beschränkt sich auf den Teil der beruflichen Schulen, der für die Schulentlassenen aus der Sekundarstufe I relevant ist, der eine Berufsvorbereitung oder Berufsqualifizierung zum Ziel hat und der in der Regel als vollzeitschulische Maßnahme durchgeführt wird. Nach diesen Kriterien scheiden hier aus

- Berufsschulen (Teilzeitunterricht);
- Berufsaufbauschulen, die neben einer Berufsschule oder nach beendeter Berufsschulpflicht mit dem Ziel des Erwerbs des Realschulabschlusses besucht werden;
- Fachoberschulen, Berufsoberschulen, Fachgymnasien, die mit dem Ziel des Erwerbs der Fachhochschulreife, der fachgebundenen bzw. allgemeinen Hochschulreife besucht werden.

Eine Sonderrolle nehmen die Kollegschulen und die Schulen des Gesundheitswesens ein. Die Kollegschulen als groß angelegter Schulversuch beschränken sich auf Nordrhein-Westfalen. Sie enthalten allgemeinbildende und berufsbezogene Bildungsgänge innerhalb der Sekundarstufe II und ermöglichen in vollzeit- und teilzeitschulischer Form verschiedene Abschlüsse. Bei den teilzeitschulischen Bildungsgängen handelt es sich um solche, in denen im Rahmen des dualen Systems der schulische Teil der Ausbildung vermittelt wird. In den folgenden Ausführungen wird nur der vollzeitschulische Teil berücksichtigt.

Die Schulen des Gesundheitswesens umfassen die Ausbildung in nichtakademischen Gesundheitsdienstberufen wie Kranken- und Kinderkrankenpfleger, Hebammen, Masseure u. a. Sie gehören teilweise der Sekundarstufe II, teilweise aufgrund des Charakters einer Fachschule dem tertiären Bildungsbereich an. Bei den letzteren, deren Besuch eine einschlägige Berufsausbildung voraussetzt, sowie bei denen, die erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres begonnen werden können, ist ein unmittelbarer Zugang von der Sekundarstufe I aus nicht möglich. Wegen dieses Umstandes werden die Gesundheitsschulen gesondert behandelt. Die folgende Darstellung erstreckt sich somit auf

- das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), das Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag durch Vollzeitunterricht auf eine berufliche Tätigkeit vorbereitet;
- das Berufsgrundbildungsjahr in Vollzeitform (auch das schulische BGJ genannt im

Tabelle 1: **Jugendliche im 1. Schuljahr der Berufsfachschulen und Kollegschulen im (Vollzeit-)schulischen Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) sowie in den Förderlehrgängen der Bundesanstalt für Arbeit, Schulabgänger an der Sekundarstufe I**

Jahr	Berufsfachschule	Kollegschule	BGJ Vollzeit	BVJ	Förderlehrgänge (G-, F-, V-Lehrgang der BA)	Summe	Schulentlassene aus SEK I	„Übergangs- quote“
	1. Schuljahr							
	(1)	(2)						
Früheres Bundesgebiet								
1980	204 000	K. A.	66 100	41 700	28 300	340 100	828 600	41,0
1981	211 800	K. A.	80 000	41 900	34 600	368 300	791 900	46,5
1982	227 600	K. A.	86 100	41 600	35 300	390 600	807 400	48,4
1983	228 700	K. A.	88 400	44 300	33 700	395 100	804 000	49,1
1984	225 500	7 000*	87 100	40 600	33 000	393 200	786 300	50,0
1985	221 900	7 000*	77 000	36 000	32 000	373 900	740 400	50,5
1986	203 700	7 500	67 700	27 800	29 000	335 700	678 400	49,5
1987	194 700	6 900	58 700	25 300	26 100	311 700	628 200	49,6
1988	181 700	6 500	50 100	24 800	22 200	285 300	567 800	50,3
1989	164 800	6 600	42 300	23 900	19 300	256 900	518 800	49,5
1990	153 700	7 300	36 600	25 600	18 300	241 500	487 800	49,5
1991	150 900 ¹	8 100	32 800	26 100	19 600	237 500	477 800	49,7
1992	153 600 ¹	8 600*	29 500	28 100	21 700	241 500	481 300	50,2
1993	165 000* ¹	9 700*	29 400	27 500	22 000	253 600	456 900 ¹	55,5
Ostdeutsche Länder								
1991	6 300 ²	—	1 700	6 100	800 ³	14 900	77 900	19,1
1992	9 800 ²	—	1 800	9 100	2 500 ⁴	23 200	102 700	22,6
1993	18 000* ²	—	2 500	18 500	4 000*	43 000	127 300 ²	33,8
Deutschland								
1991	157 200	8 100	34 500	32 200	20 400	252 400	555 700	45,3
1992	163 500	8 600*	31 300	37 200	24 200	264 800	584 000	45,3
1993	183 000*	9 700*	31 900	46 000	26 000	296 600	584 200	50,8
* geschätzt ¹ ohne Berlin (Ost und West) ² einschl. Berlin (Ost und West) ³ nur Brandenburg ⁴ ohne Sachsen-Anhalt								

Quelle: Statistisches Bundesamt

Gegensatz zum kooperativen, teilzeitschulischen BGJ), das neben einer allgemeinen eine auf ein Berufsfeld bezogene berufliche Grundbildung vermittelt;

- Berufsfachschulen, die als Vollzeitschulen mit mindestens einjähriger Schulbesuchsdauer zur Berufsvorbereitung oder zur vollen Berufsausbildung besucht werden;
- Kollegschulen in NRW in Vollzeitform und
- berufsvorbereitende Förderlehrgänge der Bundesanstalt für Arbeit für beschäftigungslose Jugendliche (G-, F-, V-Lehrgänge und MBSE).

Entwicklung seit 1980

Die Angaben zu den Schülerzahlen sind aus der Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes, Fachserie 11, Reihe 2, Berufliche Schulen, entnommen.

Für die Teilnehmer an Förderlehrgängen der Bundesanstalt für Arbeit werden die Angaben der Berufsschüler im Status „Arbeitslose“ verwendet. Um die Schulabgängerzahlen aus der Sekundarstufe I als Bezugsgröße für die Entwicklung in den o. g. Schulen zu benutzen,

werden bei den Berufsfachschulen und Kollegschulen nur die Schüler im ersten Schuljahrgang berücksichtigt.

Folgende Einwicklungen sind hervorzuheben:

- Die Einmündungen in berufliche Schulen sind bis Mitte der 80er Jahre stärker gestiegen als die Zahl der Schulentlassenen aus der Sekundarstufe I. Die fiktive Übergangsquote, die Relation zwischen der Zahl der Schüler im ersten Schuljahr in beruflichen Schulen und die der Schulabgänger aus der Sekundarstufe I, nahm zwischen 1980 und 1985 um zehn

Prozentpunkte zu und erreichte 50 Prozent (vgl. Tab. 1). Das heißt, rechnerisch gesehen besuchte jeder zweite Schulabgänger der Sekundarstufe I eine berufliche Vollzeitschule (tatsächlich gab und gibt es auch intermediäre Übergänge z. B. vom BVJ zum BGJ oder vom BGJ zur BFS). Die Expansion in den beruflichen Schulen bis Mitte der 80er Jahre übertraf auch die Einmündungen in eine duale Ausbildung (wegen des Vergleichs sind hier nur die neu abgeschlossenen Verträge für das erste Ausbildungsjahr berücksichtigt, nicht dagegen die verkürzten, die aufgrund der Anrechnung des Besuchs der Sekundarstufe II vergeben werden). Zwischen 1978 und 1984 nahm die Zahl der Schüler in beruflichen Schulen um 22 Prozent, die der neuen Ausbildungsverträge für das erste Ausbildungsjahr um zehn Prozent zu (vgl. Abbildung).

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre bis zu Beginn der 90er Jahre hat sich die Situation, gemessen an der fiktiven Übergangsquote, nur wenig geändert; sie bewegte sich um die 50-Prozent-Marke. Im Vergleich zu den Einmündungen in eine duale Ausbildung sind jedoch markante Unterschiede feststellbar. Während die Zahl der Schüler im ersten Schuljahr in beruflichen Schulen zwischen 1984 und 1991 um 39 Prozent zurückging, war die Abnahme bei der dualen Ausbildung deutlich geringer (-21 Prozent). Der demographische Rückgang in der entsprechenden Altersgruppe der 16- bis 19jährigen betrug in der gleichen Zeit 36 Prozent. Das heißt, die relative Bedeutung der dualen Ausbildung nahm in der genannten Zeit im Gegensatz zu den beruflichen Schulen stark zu.

Seit 1992 ist eine Veränderung zu beobachten: Die Zahl der Schüler in beruflichen Schulen steigt wieder an, die Einmündungen in eine duale Ausbildung gehen weiter zurück. Dabei hat sich die Präferenz der Schulabgänger aus der Sekundarstufe I im Hinblick auf den weiteren Bildungsweg nur wenig geändert¹, so daß diese Entwicklung weitgehend auf die verschlechterte Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt zurückzuführen ist.

- Innerhalb der beruflichen Schulen sind erhebliche Unterschiede in der Entwicklung festzustellen:

Das **schulische Berufsgrundbildungsjahr** hat an Bedeutung stark eingebüßt, z. T. zugunsten der kooperativen Form. Während die Teilnehmerzahl im schulischen BGJ zwischen 1980 und 1992 um mehr als die Hälfte von 66 000 auf 29 000 zurückging, stieg sie bei der kooperativen Form um mehr als das Dreifache von 14 000 auf 49 000 an. Den Hauptanteil der Schulen stellt nach wie vor Niedersachsen; beinahe jeder zweite Jugendliche kommt aus diesem Land. In den neuen Ländern spielen beide Formen eine (noch) untergeordnete Rolle.

Lange Zeit galt das **Berufsvorbereitungsjahr** als „Auslaufmodell“ und als Puffer für den Ausbildungsstellenmarkt. Diese „Pufferfunktion“ wird seit Beginn der 90er Jahre nach erneuter Verschlechterung der Ausbildungsstellensituation deutlich sichtbar, besonders in den ostdeutschen Ländern.

Ähnlich wie das BVJ erfüllen die **Förderlehrgänge** der Bundesanstalt für Arbeit eine Lückenbüßerfunktion, teils für den Ausbildungsstellen-, teils für den Arbeitsmarkt.

Nach starkem Rückgang seit Mitte der 80er Jahre steigen die Teilnehmerzahlen seit Beginn der 90er Jahre an.

Die **Berufsfachschulen** bilden den quantitativ bedeutendsten Teil der beruflichen Schulen. Knapp zwei Drittel der Schulen unter den hier betrachteten beruflichen Schulformen entfallen auf diesen Schultyp. Die Schülerzahlen sind seit Jahren steigend. Sie werden nach wie vor überwiegend von jungen Frauen besucht (1980: 68 Prozent, 1992: 62 Prozent), während bei den anderen beruflichen Schulen der Männeranteil überwiegt (BGJ: 67 Prozent; BVJ: 58 Prozent; Förderlehrgänge: 61 Prozent, Kollegschule: 51 Prozent, alle Angaben aus 1992). In den ostdeutschen Ländern ist der Frauenanteil mit knapp 90 Prozent noch höher; dies dürfte auch mit der für Frauen ungünstigeren Ausbildungsstellenlage zusammenhängen. Der Besuch der Berufsfachschulen ist für die Mehrheit der Schüler von relativ kurzer Dauer (ein bis zwei Jahre). Nur jeder zehnte Schüler bleibt länger in der Berufsfachschule. Die Schulen umfassen fünf verschiedene Abschlußarten mit unterschiedlichen Fachrichtungs- bzw. Berufsschwerpunkten (vgl. Tab. 2). Auch der Frauenanteil schwankt zwischen den Schulformen erheblich.

Abbildung: **Schüler im 1. Schuljahr in beruflichen Vollzeitschulen und abgeschlossene Ausbildungsverträge für das 1. Ausbildungsjahr** (früheres Bundesgebiet)

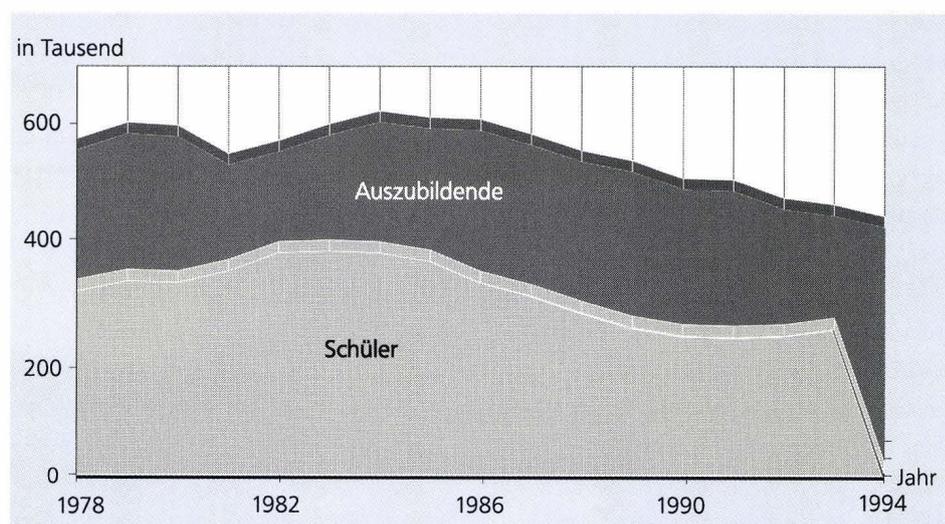


Tabelle 2: **Berufsfachschüler 1992 im 1. Schuljahr nach Abschlußart der Schule** (in Prozent)

Abschlußart der Schule	Anteil insgesamt von	
	Berufsfachschülern	weiblichen Schülern
Berufsfachschulen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln und zum Realschulabschluß führen	27	60
die eine berufliche Grundbildung vermitteln und mindestens den Realschulabschluß voraussetzen	28	55
die eine berufliche Grundbildung vermitteln und bei Voraussetzung und Abschluß unterhalb des Realschulabschlusses bleiben	12	39
die einen beruflichen Abschluß außerhalb der anerkannten Ausbildungsberufe gemäß Berufsbildungsgesetz bei Handwerksordnung vermitteln	31	79
die einen Abschluß in anerkannten Ausbildungsberufen BBiG bzw. Handwerksordnung vermitteln	2	63
Insgesamt	100	62
Absolut	163 452	101 139

Berufsfachschulen, die einen **Abschluß in einem anerkannten Ausbildungsberuf** nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung vermitteln, spielen nur eine untergeordnete Rolle (zwei Prozent). Den beruflichen Schwerpunkt mit einem Anteil von knapp 40 Prozent bilden die Hotel- und Gaststättenberufe (Anteil der Frauen: 98 Prozent).

Beinahe ein Drittel aller Schüler bei einem deutlich über dem Durchschnitt liegenden Frauenanteil besucht Berufsfachschulen mit dem Ziel, einen staatlich anerkannten Berufsabschluß zu erreichen. Der Schwerpunkt liegt bei pflegerischen und erzieherischen

Berufen (42 Prozent). Ein weiterer Schwerpunkt ist der Bereich: Fremdsprachensekretär, -korrespondent, Dolmetscher und Übersetzer (17 Prozent).

Bei den beiden Berufsfachschulformen, die eine **berufliche Grundbildung** vermitteln und zum **Realschulabschluß** führen (Typ 1) bzw. diesen voraussetzen (Typ 2), dominieren die Fachrichtungen Wirtschaft und Verwaltung (57 Prozent bzw. 76 Prozent).

Bei den Berufsfachschulen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln und deren Eingangs-Voraussetzung und Abschluß unterhalb des Realschulabschlusses bleiben, über-

wiegen die Schwerpunkte: Technik (58 Prozent), Ernährung und Hauswirtschaft (23 Prozent).

Der vollzeitliche Teil der **Kollegschule** in Nordrhein-Westfalen ging seit Mitte der 80er Jahre stark zurück. Hatte er 1985 noch einen Anteil von 46 Prozent, so besuchten 1992 lediglich 31 Prozent von den insgesamt 26 400 Schülern im ersten Schuljahr die Kollegschule als Vollzeitschule. Davon strebten 15 Prozent die allgemeine oder Fachhochschulreife ohne Berufsabschluß (Doppelqualifikation) an. Weitere 16 Prozent wollen eine Berufsgrundbildung mit Fachoberschulreife erreichen.

Insgesamt läßt sich aus der Entwicklung des Kollegschulbesuches erkennen, daß der Schwerpunkt auf der Entwicklung und Realisierung integrierter teilzeitschulischer Bildungsgänge liegt, die zu einem Berufsabschluß gemäß BBiG und zur Fachoberschul- bzw. Fachhochschulreife führen.

Übergang nach Abschluß der Schule

Das Bundesinstitut für Berufsbildung führt seit Jahren Befragungen auch in Abschlußklassen der beruflichen Schulen durch, um Angaben über den weiteren Bildungsweg der Schulabgänger zu erkunden. Knapp drei Viertel der Schüler in beruflichen Schulen (wobei Schüler in drei- und vierjährigen Berufsfachschulen nicht befragt werden) streben eine duale Ausbildung an.² Der Besuch der beruflichen Schulen, und dies gilt auch für die Berufsfachschulen (vgl. Tab. 2), dient der Berufsvorbereitung. „Ohne diesen Schulabschluß habe ich keine guten Chancen bei der Bewerbung um die gewünschte Stelle“, gab die Mehrheit der 1990 Befragten in Berufsfachschulen an. Die Neigung für eine Lehre war lange Zeit relativ konstant, erst in den letzten Jahren ist eine leichte Abnahme bei Mädchen zu beobachten (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: **Angestrebte Übergänge in eine duale Ausbildung am Ende des Schuljahres** (in Prozent)

von den Schulabgängern aus ... wollen in eine duale Ausbildung							
Berufsgrundbildungs- und Berufsvorbereitungsjahr				Berufsfachschulen			
1994	1993	1990			1990	1993	1994
78	78	81	insgesamt		70	69	67
86	87	87	männlich		77	81	81
67	66	73	weiblich		68	60	59

Tabelle 4: **Schüler in Schulen des Gesundheitswesens 1983 bis 1993** (in Tausend)

	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Früheres Bundesgebiet:	106,1	108,8	111,7	111,2	109,5	107,1	110,9	111,0	111,5	112,4	105,2
ostdeutsche Länder (ohne Sachsen-Anhalt und Thüringen)											11,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, ab 1989 eigene Schätzung

Schulen des Gesundheitswesens

Die Ausbildung in den Schulen für die Berufe des Gesundheitswesens sind nach bundesgesetzlichen und landesrechtlichen Bestimmungen geregelt.³ Die Ausbildungsdauer beträgt 24 bis 36 Monate, bei Krankenpflegehelfern zwölf Monate.

Eine langfristige Zeitreihe über die Zahl der Schüler ist nur auf der Basis einer Schätzung möglich, da seit 1989 keine Angaben für Hessen vorliegen.

Die Veränderung der Schülerzahlen war im vergangenen Jahrzehnt relativ gering, was auch bedeutet, daß die Entwicklung von demographischen Veränderungen (Zunahme bei relevanten Altersgruppen bis Mitte der

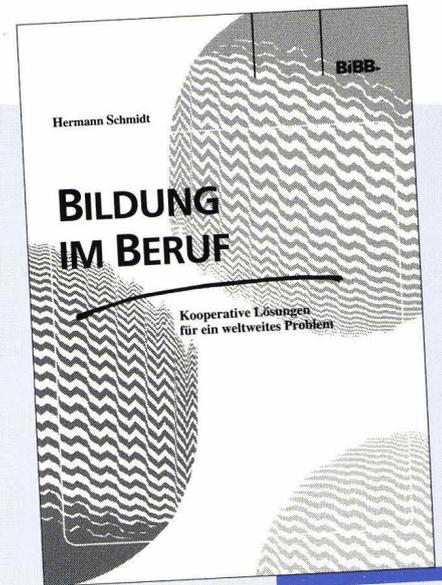
80er Jahre, seitdem starke Abnahme) wenig beeinflußt wird. Unter den Schülern liegt der Anteil der Männer bei 18 Prozent mit leicht steigender Tendenz. Rund zwei Drittel der Schüler beiderlei Geschlechts werden in Krankenpflegeberufen ausgebildet. An zweiter Stelle mit wachsender Bedeutung stehen die Altenpfleger/-innen (acht Prozent), gefolgt von den Krankengymnasten (knapp acht Prozent). Gemessen am Durchschnitt der Altersgruppen der 18- bis 21jährigen besuchen z. Z. etwa 1,5 bis 2 Prozent der Männer und acht bis neun Prozent der Frauen eine Gesundheitsschule.

Anmerkungen:

¹ Vgl. *Berufsbildungsbericht 1995*

² Vgl. *Berufsbildungsbericht 1990*, S. 49; *1994*, S. 51 und *1995*; Kapitel 1.3.1

³ Vgl. hierzu *Berufsbildungsbericht 1994*, S. 77ff.



Hermann Schmidt

BILDUNG IM BERUF

KOOPERATIVE LÖSUNGEN
FÜR EIN WELTWEITES PROBLEM

1995, 126 Seiten,
Bestell-Nr. 110.302,
Preis 19,00 DM

Das deutsche Berufsbildungssystem erfreut sich als Studienobjekt großer internationaler Wertschätzung.

Als Beitrag zu einem besseren Verständnis dieses Systems enthält der vorliegende Band Papiervorlagen für Folien, die aus der Vortragstätigkeit des Autors im In- und Ausland stammen. Sie stellen u. a. das Berufsbildungssystem dar, spiegeln die zentrale Rolle der Arbeitgeber und Gewerkschaften in diesem System wider, würdigen die Bedeutung der Ausbilder, verdeutlichen die Aktionen und Reaktionen des Systems auf technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen und zeigen in diesem Zusammenhang die Struktur und die Aufgaben des Bundesinstitutes für Berufsbildung auf. Kurze Einführungen zu den einzelnen Kapiteln sowie ein Vortrag zu den Ursachen der Wertschätzung oder Geringschätzung der beruflichen Bildung in den Gesellschaften ergänzen den Band.

Es handelt sich bei dieser Publikation um eine bearbeitete und aktualisierte deutsche Fassung der 1994 erschienenen Veröffentlichung "Qualifying the Workforce".

► Sie erhalten diese Veröffentlichung beim
W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co KG,
Postfach 10 06 33, 33506 Bielefeld,
Telefon (0521) 911 01-0,
Telefax (0521) 911 01-79